



Stolze Ameisen

„Der Mensch ist unheilbar religiös!“ Vielleicht hast du diesen etwas sarkastischen Ausdruck schon gehört. In der Tat findet man durch alle Zeitalter hindurch Gegenstände und Orte, die mit einem Gott im Zusammenhang stehen und in irgendeiner Form auch angebetet wurden. Wer sich mit den unzähligen Besonderheiten in der Natur beschäftigt oder nachts das weite Sternenzelt betrachtet, erkennt zu Recht, dass es jemand Größeren gibt, der hinter diesen Wundern steht. Aus der Bewunderung der Schönheit und den faszinierenden Gesetzmäßigkeiten der Natur entstand auch der Wunsch, diesem Schöpfer näher zu kommen, ihn vielleicht sogar persönlich kennenzulernen. Also machte sich der Mensch auf den Weg ...

Die Varianten der Gottessuche und deren Ergebnisse sind unzählbar. Gott bestätigte durch den weisen König Salomo im Buch Prediger (Kohélet), Kap. 3,11, dass er die Sehnsucht nach ihm uns bereits ins Herz gelegt hat. Das heißt aber nicht, dass alle Wege der Gottessuche automatisch zu ihm führen, auch wenn das praktisch und wünschenswert wäre. Weil Gott am besten weiß, dass wir ihn von uns aus nicht fassen oder finden können, hat er den umgekehrten Weg gewählt. Er kam in der Person Jesu zu uns, wurde einer wie wir (Joh 1,14) und zeigte durch sein Leben, wie Gott wirklich ist und was er möchte.

Anders gesagt, brauchen wir uns nicht auf eine lange Suche nach Gott zu begeben, den wir ohnehin nie begreifen würden, sondern erleben ihn im Leben und Wirken seines Sohnes Jesus Christus. „Wer mich sieht, der sieht den Vater“, sagte Jesus ganz klar (Joh 14,9).

Vielleicht kennst du die Geschichte von dem Naturfreund, der in seinem Garten einen großen Ameisenhaufen hatte. Dieses Wunderwerk an gemeinschaftlichem Treiben faszinierte ihn. Als er eines Tages erfuhr, dass sein Garten einer Umfahrungsstraße weichen müsse, überlegte er, wie er sein Ameisenvolk am besten übersiedeln könnte. Aber da war mit Schaufel und Rechen nicht viel zu machen, ohne den Bau nachhaltig zu zerstören. Freiwillig würden sich die Waldbewohner auch nicht auf den Weg machen, um den Ort zu wechseln. Was konnte er nur tun? Er hing sehr an diesen Ameisen und wollte sie unbedingt retten. Doch den kleinen „Erdlingen“ die Lage klarzumachen, schien aussichtslos. Er sprach nicht ihre Sprache, und sie würden ihn nur als Eindringling verstehen, sollte er sich an ihrem Bau zu schaffen machen. Was also müsste geschehen, damit die Ameisen ihn verstünden?

Du kannst es dir vielleicht schon denken: Der Mann müsste selbst eine Ameise werden, dann wäre die Verständigung kein Problem!

Fragt sich bloß, wie die Ameisen darauf reagieren würden, wenn plötzlich eine fremde Ameise vor ihnen stünde und von einem dringend notwendigen Ortswechsel erzählte. Wie sähe es wohl mit der Bereitschaft aus, einer solchen Warnungsbotschaft zu glauben? Gibt es da nicht Wächter in jedem Bau, die mit Ameisen unbekannter Herkunft kurzen Prozess machen?

Und gab es da nicht auch so etwas Ähnliches vor zweitausend Jahren? Schrien da nicht auch „Wächter“ (Matth. 27,22), man solle diesen Unruhestifter ans Kreuz schlagen? – Den, der gekommen war, ihnen die rettende Botschaft zu bringen ...

Es scheint nicht leicht zu sein, Wesen aus ihrer Verlorenheit zu retten.